

Mitteilungsblatt

Herausgeberin:

Nr. 270

Die Präsidentin der
Kunsthochschule Berlin Weißensee
Bühningstraße 20, 13086 Berlin

24.10.2025

Inhalt:

6 Seiten

Eckpunkte einer Strategie zur Digitalisierung in Studium, Lehre, Forschung, Selbstverwaltung und Administration der Weißensee Kunsthochschule Berlin

Zustimmend zur Kenntnis genommen vom Akademischen Senat der Weißensee Kunsthochschule Berlin in seiner Sitzung vom 4.12.2024

zukunftsgewandt # experimentell # vernetzt # hybrid # diskriminierungssensibel # nachhaltig

INHALT

0. Vorbemerkung	1
1. Digitales Selbstverständnis.....	1
2. Governance	2
3. Experimentell	2
4. Exzellente hybride Lehre und Forschung	2
5. Nachhaltig und diversitätssensibel	3
6. Kommunikation	4
7. Künstliche Intelligenz (KI)	4
8. Vernetzt	5
9. Selbstverwaltung, Administration, Service & Personalentwicklung	5

0. Vorbemerkung

Die weißensee kunsthochschule berlin (khb) hat sich zum Ziel gesetzt, eine dem Profil entsprechende Digitalisierungsstrategie für Studium, Lehre, Forschung, Selbstverwaltung und Administration sowie kooperative Aktivitäten und Potentiale zu verabschieden. Dabei sollen auch die weitergehenden Implikationen und Handlungserfordernisse im Zusammenhang mit KI-Anwendungen sowie die finanziellen, baulichen und arbeits-marktpolitischen Gegebenheiten berücksichtigt werden. Hiermit legt die khb erste Eckpunkte für eine solche Strategie vor. Die Erarbeitung der Eckpunkte erfolgte in der vom akademischen Senat eingesetzten AG Digitalisierung; die Eckpunkte verstehen sich als offenes, lebendiges Dokument, das vor dem Hintergrund der Schnelligkeit des Technologiewandels einer

ständigen Fortschreibung und Aktualisierung sowie Diskussion im demokratischen Prozess der Hochschulgremien bedarf.

1. Digitales Selbstverständnis

Der dynamische digitale Wandel steht seit vielen Jahren im Fokus der strategischen Entwicklung der khb, die über eine sehr hohe Motivation für die Umsetzung der drängenden und umfassenden Aufgaben im digitalen Bereich verfügt¹. Investitionen in digitale Technologien in den Werkstätten, den Fachgebieten, der Administration sowie die Anpassung der Werkstattstruktur und ausführliche Bestandsanalysen wurden und werden kontinuierlich betrieben.

Künstlerisch-gestalterische Arbeit braucht die Praxis in Werkstätten und Ateliers. Die Arbeit am und mit dem physischen Material, seine manuelle Formbarkeit, Stabilität, seine sensorischen und ästhetischen Qualitäten, die Inszenierung von realen Menschen und Objekten im Raum, Performativität, Emotion und Affekt sowie soziale und politische Beziehungen sind zentrale Aspekte von künstlerisch-gestalterischer Arbeit. Die Verschränkung des Analoges im Digitalen und vice versa ist ein Kern der digitalen DNA der Kunsthochschule. Der Grundpfeiler der Strategie liegt daher auf einer medialen Hybridität, die digitale Tools als Erweiterungen und Unterstützungen (digital augmented/digital enabled), nicht als Ersatz oder gar Substituierung der physischen Werkstätten, Lehre und der Infrastruktur versteht. Die digitale Identität der khb zeichnet sich somit aus, durch die Einbindung der existierenden (und noch entstehenden) digitalen Tools und ihrer Perspektiven in Bezug auf ihre individuellen, lokalen und prozessualen Konfigurationen, dessen Mehrwert sich erst im Zusammenspiel mit den analogen Medien, Räumen und physikalischen Bedingungen manifestiert.

2. Governance

Die khb wird den Ausbau einer klaren Governance-Struktur vorantreiben, die zugleich flexible, informelle und experimentelle Netzwerke und Prozesse ermöglicht. Mit den bislang wichtigsten strukturbildenden Maßnahmen, wie der Gründung der statusgruppenübergreifender AG Digitalisierung, der Einrichtung eines Prorektorats für Digitalisierung im Juni 2021 und der Überführung in die Position Digitalisierungsbeauftragte_r (bislang nebenamtliche Stabsstelle des Rektorats), sind wichtige Schritte gegangen. Künftige Herausforderung wird sein, noch leistungsfähigere Strukturen für die zunehmend an Bedeutung gewinnenden hochschulübergreifenden Projekte zu finden und die basale Infrastruktur der Hochschule sowohl technisch als auch aus Governance-Perspektive zu vereinheitlichen. Um die khb auf dem Weg zu einer digitalen Zukunft erfolgreich zu steuern, benötigt es zudem exzellente fachliche Expertise und ausreichend personelle Ressourcen. Ein_e hauptamtliche Digitalisierungsbeauftragte_r als Stabsstelle der Hochschulleitung (unterstützt von einem_r student life cycle Manager_in) soll perspektivisch u.a. die Digitalisierungsstrategie der Hochschule weiterentwickeln und kontinuierlich fortschreiben, um die Digitalisierung in allen Bereichen der Kunsthochschule zu fördern (Schwerpunkt Lehre und Forschung sowie Schnittstellen zur Administration). Ferner werden ein_e Digitalisierungsbeauftragte_r, das Computerstudio, das ServiceCenter IT, u.a. (je nach Expertise) die digitale Kreativität und Innovation, fördern, vorhandene Systeme harmonisieren und weiterentwickeln, und dabei Datenschutz und IT-Sicherheit sicherstellen.

3. Experimentell

Das Ziel der khb ist es eine Balance zwischen stabilen Basis- und experimentellen Technologien in der Lehre, den Werkstätten und Laboren zu schaffen. Nach unserem Verständnis als Kunsthochschule liegt das Potenzial des Experimentierens gerade in innovativen und explorativen Technologien, insbesondere im Bereich der Digitalisierung. Hierfür bildet eine stabile, grundlegende Infrastruktur die notwendige

¹ 1 Vgl. Peer-to-Peer-Strategieberatung - EMPFEHLUNGSBERICHT des Hochschulforums Digitalisierung| Januar 2019 (gemeinsame Initiative des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft mit dem CHE Centrum, für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz. Gefördert wird es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung).

Grundlage. Nur innerhalb eines zuverlässigen und nutzer_innenfreundlichen operativen Basis-Betriebs können Umgebungen für Experimente geschaffen und ausreichend betreut werden.

Darüber hinaus verfolgt die khb auch bei der Neuentwicklung und Verbesserung von digitalen Tools und Prozessen experimentelle Strategien. Neuerungen werden zumeist zuerst in einer Erprobungsphase in einer möglichst offenen (Experimentellen-)Struktur als Prototyp in einem kleineren Kontext bereitgestellt. Die Erkenntnisse aus den Experimenten und Erprobungsphasen bilden einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung und ermöglichen eine diverse Nutzung.

4. Exzellente hybride Lehre und Forschung

Die schon jetzt forschende und projektorientierte Lehre wird kontinuierlich um innovative digital-medial-gestützte Formate oder auch Lehrangebote mit digitalem Schwerpunkt angereichert (erweitert durch Drittmittelprojekte wie z.B. Bauhaus 4.0 oder +dimensions), um eine neue Dimension in der Kunst- und Designdidaktik zu erzielen. Wir werden fachspezifische hybride Lernräume systematisch (weiter-)entwickeln, uns auf gemeinsame didaktische Herangehensweisen, technische Plattformen und Prozesse auch mit Partnerhochschulen verständigen und Best Practices teilen. Die Konzepte werden am Bedarf der Studierenden ausgerichtet.

Die Zielsetzung von exzellenter Ausbildung wird durch die Integration von innovativen digitalen und analogen Gestaltungsprozessen und dem projektorientierten Arbeiten in der Lehre erreicht. So strebt die Hochschule u.a. die Weiterentwicklung eines hochschulweiten Kompetenzkataloges für die digitale Gegenwart und Zukunft an, der die Studierenden und Mitarbeitenden befähigt, in einem globalen Kontext zu agieren und aus ihrem Wissen heraus künstlerische und gestalterische Impulse zu geben, bei denen digitale Kompetenzen integraler Bestandteil ihrer Expertise sind. Weit über die animierte Visualisierung und Inszenierung von Entwürfen, die digital unterstützte Produktion von Stoffen, die Weiterentwicklung gestalterischer Entwurfs-Werkzeuge oder die Umsetzung von Interaktionsprozessen in unterschiedlichen digitalen Medien hinaus, strebt die Hochschule in der Digitalisierung von Studium und Lehre die Teilhabe und das aktive Mitwirken von Lehrenden und Studierenden an Entwicklungsprozessen, zukunftsweisendem Erkenntnisgewinn und Kompetenzerwerb an.

Die technische Basis wird durch kontinuierliche Investitionen aktualisiert, weiterentwickelt und verbessert (digitale Arbeitsplätze, Software und Technologien in den Computerpools, Technik der Werkstätten und Labore). Die Möglichkeiten zur Digitalisierung analoger Ausgangsmaterialien und Prozesse für die digitale Weiterbearbeitung und Veröffentlichung der digitalisierten Inhalte sollten dabei besondere Berücksichtigung finden (z.B. die Process Library nach dem Open Access Prinzip und der Einsatz von Open Educational Resources (OER)). Eine dementsprechend wichtige Herausforderung ist es, die hochschulöffentliche Dokumentation von analogen, hybriden und digitalen Arbeiten und Prozessen zu ermöglichen, sodass ein niederschwelliger und somit unmittelbarer Wissenstransfer stattfinden kann.

Für die Forschung im Bereich digitaler Technologien und Kulturen sind digitale Infrastrukturen von Forschungswerkstätten und -labore unerlässlich. Software, IT-Infrastruktur sowie Server sollen zudem aufgerüstet werden, um ein sicheres, agiles, vernetztes Arbeiten auf den Hochschulservern zu ermöglichen. Zudem ist ein digitales Forschungsdatenmanagement perspektivisch erstrebenswert. Das Computerstudio soll von Infrastrukturaufgaben entlastet werden, um mehr Kapazität für (experimentelle) lehrbezogene Services zu haben.

5. Nachhaltig und diversitätssensibel

Auch und gerade bei der Digitalisierung werden wir, im Einklang mit dem Selbstverständnis der Hochschule, einen Schwerpunkt auf unsere gesellschaftliche Verantwortung, ökologische Integrität und Gleichstellungs-verpflichtung legen.

Digitale Tools haben diskriminatorische Risiken (z.B. verstärkte Reproduktion von Stereotypen und Vorurteilen sowie Rassismen), eröffnen aber auch Wege zur Förderung der Chancengleichheit (z.B.

anonyme Bewerbungsverfahren). Hier wollen wir Schwächen bewusst und proaktiv entgegenwirken und Möglichkeiten entschlossen nutzen.

Um sicherzustellen, dass alle Hochschulmitglieder unabhängig von ihrem Wissensstand gleiche Voraussetzungen erhalten, bieten wir vielfältige Weiterbildungsangebote und Austauschformate an, darunter auch kollegiale Beratung. Diese Maßnahmen unterstützen eine Kultur des lebenslangen Lernens an unserer Hochschule. Durch gezielte Schulungen werden Mitglieder über spezifische Risiken neuer Technologien, wie Data-Bias und andere Diskriminierungsaspekte, aufgeklärt. Auf diese Weise fördern wir Chancengleichheit und verhindern Benachteiligungen, die durch unterschiedliche Ausgangsbedingungen und technologische Entwicklungen entstehen. Nicht nur durch interne Weiterbildungen, sondern auch durch die gezielte Teilnahme an externen Angeboten, kann der essentielle Kompetenzerwerb und -erhalt gewährleistet werden. Wichtig ist uns auch ein hochschulübergreifender Wissensaustausch zu relevanten Themen, um miteinander und voneinander zu lernen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Wissenskonservierung durch systematische Dokumentation im Sinne nachhaltiger Wissensspeicherung und des Wissenstransfers für nachfolgende Generationen im Sinne von Open Access und Open Source. Als Grundlage hierfür müssen die Anstrengungen zur Digitalisierung und zur digitalen Zugänglichkeit von bestehenden Archiven und Bibliotheken verstärkt werden.

Wir setzen auf eine nachhaltige Technologiekompetenzen, denn Technologien alleine sind wertlos. Sie erhalten ihren Mehrwert erst durch kompetenten Einsatz und Gebrauch, und vor allem durch die aktive und selbst ermächtigte Gestaltung von/mit Hardware und Software. Studierende sollen zur kritisch-praktischen Nutzbarmachung von digitaler Technologie und kooperativen Prozessen befähigt werden. Ziel ist hierbei immer, Studierende bestens und nachhaltig für eine hochkomplexe digitale Arbeitswelt auszurüsten, in der sie als professionelle Designer_innen und Künstler_innen erfinderisch sein und erfolgreich bestehen müssen.

Der ökologischen Nachhaltigkeit muss im Bereich der Digitalisierung auch eine große Bedeutung zugemessen werden. Dies werden wir durch den schonenden Einsatz von digitalen Ressourcen (Energie, Speicher, möglichst langen Hard- und Software-Lebenszyklen), eine Beschränkung auf Wesentliches, sowie die Vermeidung von Datenballast und Redundanzen anstreben. Dazu gehören auch eine regelmäßige Pflege, Säuberung und Wartung der Systeme, um Langlebigkeit zu erzielen. Wir fördern Lehrprojekte und Initiativen, die digitale Tools im Kontext von Kreislaufwirtschaft und Langlebigkeit einsetzen, wie z. B. Reparaturprojekte. Zudem unterstützen wir die Weiterentwicklung ressourcenschonender Technologien und umweltfreundlicher künstlerisch-gestalterischen Praktiken im Zusammenhang mit digitalen Systemen und Prozessen.

Außerdem soll die Arbeit an der digitalen Barrierefreiheit unserer Kunsthochschule fortgeführt werden. Hierfür können u.a. Ressourcen aus Drittmittelprojekten genutzt werden.

6. Kommunikation

Für die interne und externe Kommunikation nutzt die khb verschiedene Plattformen. Bedingt durch die geringe Größe der Hochschule ist es nicht leistbar und wäre auch nicht nachhaltig, eine den Bedürfnissen der Hochschule vollumfängliche alleinstehende Lösung, die alle Kommunikationsbedarfe (intern und extern) abdeckt, zu entwickeln. Vielmehr verfolgt die Hochschule die Strategie, auf verschiedene bestehende Plattformen und kleineren Einzellösungen zurück zu greifen und diese souverän zu orchestrieren. Dabei kooperieren wir mit anderen Hochschulen, die ähnliche Anforderungen an Plattformen stellen und entwickeln gemeinsam Lösungen. In der Kommunikationsstrategie der Hochschule fungiert die Hochschulwebseite dabei als zentrales Element. Als HUB sammelt und verlinkt diese u.a. alle bestehenden digitalen Kommunikationsplattformen und Vernetzungstools (Incom, Helpdesk, Peertube etc.) Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, bedarf es einer grundlegenden Erneuerung der Hochschulwebseite. Schwerpunkte der Überarbeitung werden die Stärkung der Kollaborationsplattform, für die Zusammenarbeit zwischen Studierenden, Lehrenden und externen

Partner_innen, sowie eine Erhöhung der Reichweite in den hochschulspezifischen Zielgruppen sein. Ebenso sind die Präsentationsmöglichkeiten von digital entstandenen Arbeiten auszubauen und zu verbessern.

Online Publikationen von künstlerisch-gestalterischen (Lehr- und Forschungs-)Inhalten und Projekten umfassen eine breite Palette von Formaten und Genres, darunter Essays, Monografien, Ausstellungskataloge, Fotos, Musik- und Performance-Aufzeichnungen, Webseiten, dreidimensionale Objekte, Open Educational Resources und Mixed-Media-Formate. Diese sind wichtig, um sich in der künstlerischen Forschungslandschaft zu positionieren und präsent zu sein. Open Access Publikationen sollen daher umfassender implementiert und weiterentwickelt werden, um die Vielfalt der Werke und Formate zu berücksichtigen und adäquat zu visualisieren/kommunizieren.

Perspektivisch gilt es auch durch die geplante Campuserweiterung zum Wissenschafts- und Kreativstandort, die physische Vernetzung mit Startups und der Kreativszene zu stärken. Startups, die über Expertise im Bereich digitaler Kunstproduktion oder Gestaltung verfügen, werden dabei einen besonderen Stellenwert spielen.

7. Künstliche Intelligenz (KI)

KI hat enorme Chancen und Risiken. Beispielsweise ist der Einsatz von text- und bildgenerierenden Tools in allen Bereichen der Hochschule bereits Realität. Die khb pflegt einen progressiven, kritisch reflektierten Umgang mit KI. Wir erlauben das kalkulierte Eingehen von Risiken und nutzen regulatorische Freiräume, um Innovationen voranzutreiben (risikobasierter Ansatz). Ziel ist es, alle Hochschulmitglieder zur kritisch-praktischen Nutzung, Untersuchung und Reflexion von relevanten KI-Anwendungen zu befähigen.

Der Umgang mit KI erfordert es, dynamisch und flexibel auf Veränderungen einzugehen. Hierfür ist Eigeninitiative und Eigenverantwortung der Studierenden sowie Beschäftigten gewünscht und gefordert. Dabei achten wir auf rechtliche Rahmenbedingungen (insbesondere Datenschutz und Urheberrecht) für den verantwortungsbewussten Einsatz von KI. Zur Unterstützung werden Beschäftigten regelmäßig KI-thematische Schulungsangebote unterbreitet.

Zur kritischen Auseinandersetzung mit KI in einer künstlerischen-gestalterischen Praxis gehört das aktive Trainieren und Modellieren von KI-Modellen und KI-Anwendungen. Darüber hinaus werden Studierende und Lehrende durch die aktive Auseinandersetzung zur Entwicklung eigener und innovativer Werkzeuge befähigt. Für die Vermittlung dieses neuen Repertoires an Zukunfts-Kompetenzen bedarf es den Aufbau neuer Infra-struktur und Lehrangebote an der Kunsthochschule.

Zusätzlich wird die khb Leitlinien für den Einsatz von KI in Studium und Lehre ausarbeiten. Die Leitlinien für den Einsatz von KI in der Verwaltung werden unter Berücksichtigung der erlassenden Landesvorgaben fort-entwickelt werden.

8. Vernetzt

Die khb denkt und arbeitet vernetzt und institutionenübergreifend. Dies trifft auf die Lehre, sowie auf den Betrieb der IT-Infrastruktur zu. In Lehre und Forschung sind Kooperation, Netzwerk und institutionsübergreifende Zusammenarbeit selbstverständlich. Um den immer komplexer werdenden Anforderungen beim Betrieb der IT-Infrastruktur gerecht zu werden, wird auch hier zu prüfen sein, inwieweit Aufgaben auf andere Partner verlagert werden können und auf welcher Ebene (Hochschule, Hochschulverbund der künstlerischen Hochschulen, Land, Bund) Aufgaben richtigerweise angegliedert sein sollten. Die Hochschule begrüßt daher eine gemeinsame Ressourcennutzung für das Land Berlin (z.B. im Bereich infrastrukturelle Weiterentwicklung, Weiterbildungsangebote IT-Sicherheit, Barrierefreiheit, Rechtsberatung etc.).

9. Selbstverwaltung, Administration, Service & Personalentwicklung

Die digitale Transformation verändert auch die Hochschul-Administration maßgeblich in ihrer Kernaufgabe, Lehre und Forschung bestmöglich zu unterstützen. Die Hochschule wird ihre Exzellenz im Bereich der Ausbildung von Studierenden auf Dauer nicht aufrechterhalten können, ohne eine zeitgemäße IT-Infrastruktur und erfolgreiche Strukturinnovationen. Die gewachsenen Aufgaben und Bedarfe, insbesondere die massiv gestiegene Bedrohungslage im Bereich IT-Security, erfordern daher dringend eine angemessene Weiterentwicklung und Anpassung der Ausstattung sowie die Sensibilisierung der Nutzenden. Ohne beherzte Verbesserung der Personal- und Infrastruktur droht der Hochschule, national und international den Anschluss an moderne und zeitgemäße IT-Standards und -Services zu verlieren. Die Hochschule wird daher kontinuierlich den begonnenen Abbau des deutlichen Investitionsrückstaus in der IT-Infrastruktur fortsetzen. Finanziell möglich wurde dies strukturell erst mit dem Abschluss des Hochschulvertrages 2024–2028.

Die akademische Selbstverwaltung wollen wir durch eine angemessene Digitalisierung der Gremienarbeit noch transparenter und partizipativer gestalten.

Im etablierten und besonders effizienten Verbund der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin (HfM), der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin (HfS) und der khb ist die Stärkung des gemeinsam betriebene ServiceCenter IT (SC-IT) daher eine zentrale Voraussetzung für die Absicherung von Digitalisierungsprozessen sowie für den umfassenden Ausbau weiterer Digitalisierungsmaßnahmen in Lehre, Forschung und Verwaltung. Das SC-IT stellt die digitale Infrastruktur an den drei Hochschulen zur Verfügung (an HfM und HfS für alle User, an der weißensee kunsthochschule berlin ausschließlich für die Verwaltung, die Lehre wird hier vom Computerstudio betreut). Im Zuge der fortschreitenden Modernisierung und des Ausbaus von eServices wird es mit besserer Personalausstattung möglich werden, die begonnene Modernisierung der technischen Infrastrukturen (Hard- und Software) fortzusetzen und weitere unterstützende digitale Dienste, z.B. CMS; eRecruitment, eRechnung, eBeschaffung, eAkte auszubauen. Ferner wird auch eine Harmonisierung der IT-Services an der khb dahingehend erfolgen, dass reine IT-Infrastrukturaufgaben (WLAN, E-Mail etc.) in den Zuständigkeitsbereich des SC-IT wechseln werden, um dem Computerstudio mehr Kapazität für experimentelle lehrbezogene Services einzuräumen und eine noch effizientere IT-Organisation abzubilden.

Die khb hat in der Administration einen Kulturwandel hin zu einem Selbstverständnis lebenslangen Lernens am Arbeitsplatz im Rahmen einer lernenden Organisation eingeleitet. Für die konkreten Bedarfe der Lehrenden und Mitarbeiter_innen in den Werkstätten benötigt die Hochschule aufgrund der höchst individuellen Bedarfe kein eigenes umfassendes Fortbildungsangebot, sondern wird die zielgerichtete Weiterbildung ihrer Mitarbeiter_innen und Lehrenden zukünftig noch verstärkt ermöglichen. Dafür müssen adäquate Rahmenbedingungen für Weiterbildung geschaffen (Zeit/Geld-Budgets) und Mitarbeitende zur Teilnahme motiviert werden. Bestehende formelle und informelle Peer-Learning Formate werden beibehalten (wie etwa der Hochschultag) und ausgebaut (z.B. kollegiale Beratung).